

Wildkrautkontrolle im Garten ohne Chemie

Der Begriff Unkraut ist zwar bei manchen Mitbürgern verpönt, drückt aber deutlich aus, dass die Pflanzen in Gartenbeeten nicht erwünscht sind. Sie lassen sich vielfach nicht so einfach reduzieren, da einzelne Pflanzenarten Samenstände mit bis zu 100.000 Samen produzieren können. Im Boden befindliche Samen können dort oft Jahrzehnte überleben. Hartnäckig können aber auch Wurzelunkräuter wie Quecke oder Giersch sein, die sich durch unterirdische Spross- und Wurzelaufläufer verbreiten.

Im Obst- und Gemüsegarten ist die Anwendung von Herbiziden zur Reduzierung von Wildkräutern nicht erwünscht. Daher sind mechanische und thermische Verfahren als umweltfreundliche Maßnahmen im Haus- und Kleingarten zu bevorzugen.

Über eines muss man sich im klaren sein: Wildkräuter wachsen vielfach wesentlich schneller als die Kulturpflanzen. Ein unkontrolliertes Wachstum kann nur verhindert werden, wenn der Freizeitgärtner vom zeitigen Frühjahr bis Spätherbst "hinter dem Unkraut her" ist. Die Wildkrautregulierung ist eine jahresfüllende Tätigkeit, die zum Arbeiten im Garten dazugehört.

Rechtzeitig die Ausbreitung stoppen

Einzelne Unkräuter können mit geringen Temperatursprüchen leben und wachsen im Frühjahr bereits flott, wenn die Temperaturen auch noch im einstelligen Bereich verweilen. Besonders unangenehm ist das Behaarte Schaumkraut *Cardamine hirsuta*, ein kleiner weißblühender Kreuzblütler oder auch die Vogelmiere. Beide bilden oft schon im April reife Samen aus. Deshalb muss rechtzeitig gejätet und gehackt werden.

Wurzelunkräuter können am besten bei feuchtem Boden ausgegraben werden. Bei Trockenheit reißen die unterirdischen Aufläufer ab und treiben wieder aus.

Eigener Kompost darf nicht zur Verbreitung beitragen

Kompost aus dem eigenen Garten durchläuft nicht die sogenannte Heißrottephase wie bei einem Kompost mit RAL-Gütesiegel. Achten Sie deshalb darauf, keine samenreifen Wildkräuter zu kompostieren. Ebenso gehören die Wurzelaufläufer von Quecke und Co. nicht auf den eigenen Komposthaufen. Ein Abdecken des Haufens kann den Zuflug von Samen aus benachbarten Grundstücken verhindern.

Wildkraut im Rasen

Die störenden Kräuter können sich besonders gut ausbreiten, wenn die Rasengräser keine geschlossene Grasnarbe bilden. Diese erreicht man durch regelmäßiges Mähen und bedarfsgerechtes Düngen. Klee deutet auf eine mangelnde Stickstoffversorgung hin. Blätter von Ehrenpreis, Breitwegerich, Schafgarbe, Löwenzahn und Gänseblümchen legen sich oft flach bzw. rosettenförmig am Boden auf. So werden sie nicht durch die Schnittwerkzeuge des Rasenmähers erfasst. Sie lassen sich gut herausstechen, was zwar mühselig, aber effektiv ist. Gezielte Stickstoffdüngungen können Abhilfe schaffen.

Moos tritt vor allem im Schatten und auf schlecht versorgten Flächen auf. Moosvernichter können nur die Symptome, nicht jedoch die Ursachen beseitigen. Vertikutieren hilft vielfach nicht weiter. Nur wüchsige Rasengräser unterdrücken das Wachstum von Moos und unerwünschten Konkurrenzpflanzen.

Kontrolle von Wildkräutern im Garten

Grundsätzlich gilt für alle aufgeführten Pflanzenarten: keine Wurzelteile und Fruchtstände auf den Kompost!

	Hacken	Herausziehen	Ausgraben	Mulchen	Folienabdeckung	Gründüngung
Quecke	Absammeln der gelösten Rhizomstücke erforderlich	Teilerfolg nur bei feuchtem Boden	Mühsam, aber erfolgversprechend, vor allem bei leichteren Böden	Nur sinnvoll, wenn Wurzeln vorher gründlich entfernt wurden	Mulchvlies oder Bändchengewebe nach „Generalsanierung“. Für die Ästhetik mit Kies oder Rinde abdecken	Kein Erfolg
Winde	Frühzeitig und regelmäßig; wächst sofort wieder nach	Nur bei feuchtem Boden; wächst meist nach kurzer Zeit wieder nach; mehrmals wiederholen	Wachstum wird verzögert bei tiefem Ausgraben	Nur geringe Wirkung	Eine Vegetationsperiode reicht nicht aus	Kein Erfolg
Giersch	Abgehackte Teile absammeln; wächst sofort wieder nach	Wächst wieder nach	Mühsam, da alle Ausläufer erfasst werden müssen; im Frühjahr und im Sommer notwendig; im Folgejahr verminderter Austrieb	Erleichtert das Jäten	Eine Vegetationsperiode reicht nicht aus	Keine Erfahrung
Schachtelhalm	Wächst sofort wieder nach; mehrmals wiederholen	Wächst wieder nach; mehrmals wiederholen	Nur obere Wurzelteile werden erfasst; Nachwachsen wird verlangsamt	Nicht wirksam	Plantex Gold * erfolgreich (evtl. für die Ästhetik mit Splitt/Rinde abdecken)	Keine Erfahrung
Disteln	Neuaustrieb aus verbleibendem Wurzelstück; mehrmals wiederholen	Meist wird nur oberer Wurzelteil erfasst; regelmäßig wiederholen	Distelstecher einsetzen; unterstes Wurzelstück bleibt zurück; wiederholen	Kaum wirksam	Normale Folie nicht ausreichend ⇒ Plantex Gold *	Unterdrückung möglich
Sauerklee <i>Oxalis ssp.</i>	Regelmäßig vor Samenbildung flach hacken; während der Blüte bekämpfen	Gut möglich, aber aufwändig	Nur in hartnäckigen Fällen notwendig	Nicht erforderlich	Nicht erforderlich	Keine Erfahrung

* Bezug nur über Garten- und Landschaftsbaufirmen oder gemeinsamer Einkauf eines Gartenbauvereines

Kontrolle von hartnäckigen (Neophyten-) Wildkräutern im Garten

	Hacken	Herausziehen	Ausgraben	Mulchen	Folienabdeckung	Gründüngung
Japanischer Flügelnöterich <i>Fallopia japonica</i> und Sachalin-Knöterich <i>Fallopia sachalinensis</i>	Samen spielen nur untergeordnete Rolle; Rhizome!	Rhizome! Oberirdische Teile sind brüchig	Schwierig, da Pfahlwurzel			
Teilweise im Sortiment von Gärtnereien, aber keine Pflanzempfehlung für den Hausgarten						
Indisches Springkraut Auch Drüsiges Springkraut genannt; <i>Impatiens glandulifera</i> ; (Verwandt mit heimischen ‚Rühr mich nicht an‘ = <i>Impatiens noli-tangere</i>)	Abschneiden oder Mähen bei größeren Flächen vor der Blüte!	Bei einzelnen Pflanzen möglich	Nicht notwendig			
Riesenbärenklau <i>Heracleum mantegazzianum</i> (mehrjährig; bis 100.000 Samen/Pfl.)	Blütenbildung 2 bis 3 mal im Jahr möglich; Abschneiden nach der Blüte, aber vor der Samenreife (Entsorgung über Biotonne); wieder schwacher Durchtrieb	Nur bei sehr jungen Pflanzen	Nur bei kleinen Pflanzen möglich, wenn Wurzeln nicht tiefer als 15 bis 20 cm gehen	Riesenbärenklau ist kein Problem im Garten, wenn Boden regelmäßig bearbeitet wird.		
Bei allen Arbeiten Schutzkleidung tragen! Der Pflanzensaft verursacht Hautverätzungen.						
Goldrute <i>Solidago canadensis</i> (bis zu 19.000 Samen/Pfl.)	Rechtzeitig, da gleichzeitig blühende und abgeblühte Teile	Bei Einzelpflanzen auf feuchtem Boden gut möglich	Bei älteren Wurzelstöcken, auf unterirdische Ausläufer achten	Goldrute ist kein Problem im Garten, wenn Boden regelmäßig bearbeitet wird.		
Beifußblättriges Traubenkraut <i>Ambrosia artemisiifolia</i> (bis zu 50.000 Samen/Pflanzen)	Um ein Ausbreiten des neu zugewanderten Wildkrautes zu verhindern, ist ein sofortiges Herausziehen der gesamten Pflanze erforderlich. Bereits blühende Pflanzen in eine Plastiktüte geben und über die Restmülltonne entsorgen. Die Pflanze hat eine sehr hohe Allergenität. Beim Ausreißen blühender Pflanzen Feinstaubmaske und Handschuhe tragen.					

Die Natur kennt keinen offenen Boden – Mulchen hilft weiter

Offener Boden und die langsame Jugendentwicklung von gesäten oder gepflanzten Zierpflanzen und Gemüse sind ideale Voraussetzungen für eine rasante Ausbreitung von Wildkräutern. Dagegen schränken bedeckter Boden und Mulch den unbändigen Ausbreitungsdrang erheblich ein.

Bevor Flächen gemulcht werden, sind sie zunächst unkrautfrei zu machen. Dann erst wird eine Mulchschicht aufgetragen. Als Material kommen Rinde, Stroh, Miscanthus-Häcksel, angetrocknetes Rasenschnittgut, Falllaub und kleine Kieselsteine in Frage.

Bei der Ausbringung von Rindenmulch unter Gehölzen wird vielfach eine Schütthöhe von fünf bis sieben Zentimetern empfohlen. Aufgrund der Freisetzung von Säuren und Gerbstoffen ist Rinde nicht uneingeschränkt für Stauden verwendbar. Besser ist Laub von den meisten Gartensträuchern und Bäumen, das zwischen den Pflanzen verteilt wird. Weniger günstig ist Falllaub von Flieder und Kirschen, das sich nass oft zusammenpresst.

Bei Stauden ist unbedingt vor Ausbringung der Mulchschicht eine Stickstoffdüngung mit einem Langzeitdünger, beispielsweise 20 – 35 g Horndünger/m² erforderlich, da die Bodenbakterien für die Zersetzung von Rinde und Stroh Nährstoffe benötigen. Die Mulchschicht bei Stauden sollte nicht höher als drei bis fünf Zentimeter sein.

Weitere Mulchmaterialien sind schwarz eingefärbte Vliese und Folien sowie Mypex-Bändchengewebe. Wo gewünscht, können sie aus optischen Gründen mit Rinde, Miscanthus- und Strohhacksel oder Grasschnitt abgedeckt werden.

Für Steingärten und trockene Freiflächen eignen sich auch mineralische Abdeckmaterialien wie Kies, Kalk- und Ziegelsplitt mit einer Schichtstärke von drei bis fünf Zentimetern. Mulchscheiben aus Kokosfaser, Pressspänen oder Holzfasern können um die Baumscheiben von Gehölzen gelegt werden. Kostengünstig ist das Auslegen von ungewachstem braunen Packpapier, wie es in jedem Schreibwarengeschäft erhältlich ist. Das Papier wird einfach an den Pflanzstellen eingeschnitten und dann werden Sommerblumen, Stauden oder Gemüsejungpflanzen hineingepflanzt.

Wildkräuter auf Wegen, Garagenzufahrten und Hofflächen

Unkrautbekämpfungsmittel, sogenannte Herbizide, enthalten vielfach die Wirkstoffe Glyphosat (verschiedene Handelsnamen) oder Pelargonsäure (Finalsan). Diese können in Bayern auf Wegflächen, Hofeinfahrten, Garagenplätzen und Terrassen nur mit einer Ausnahmegenehmigung eingesetzt werden.

Neu sind Drahtfugenbürsten, die auf einen handelsüblichen Stiel aufgesteckt werden. In rücken-schonender Arbeitshaltung bürstet man Wildkraut und Moos auf Pflasterflächen und in Fugen einfach weg. Elektrobetriebene Geräte mit Bürstenscheiben sind im Gartenfachhandel ab 60.- € erhältlich.

Kleine Handgeräte, die mit heißem Wasserdampf arbeiten, sind im Handel für 50.- bis 100.- € zu kaufen. Infolge der Abhängigkeit von einer Stromquelle ist der Aktionsradius begrenzt.

In Gartencentern und Baumärkten werden für 20.- bis 30.- € kleine Abflamngeräte angeboten. Mit der offenen Flamme muss man nur ganz kurz die Pflanzen erhitzen, ein "Schwarzkohlen", wie vielfach zu beobachten ist, ist nicht erforderlich. Die Wirkung und der Energieaufwand ist am günstigsten, wenn es einigermaßen warm ist und die Pflanzen trocken sind. Robustere Gasbrenner in Verbindung mit Keramik-Brennelementen arbeiten auf der Basis von Infrarot-Wärmestrahlung. Bei richtiger Anwendung dringt die Wärme nur 2 bis 3 mm in den Boden ein, so dass Bodenlebewesen weitgehend geschont werden.

Für alle Verfahren gilt: Die Bekämpfungsmaßnahmen haben keine Dauerwirkung und müssen im Jahr mehrmals wiederholt werden. Vor allem Wurzelunkräuter treiben nach einiger Zeit wieder durch.